



Herrn  
Oberbürgermeister Dr. Müller

Der Magistrat

über  
Magistrat

Dezernat für Schule  
und Gesundheit

und

Stadträtin Rose-Lore Scholz

Frau  
Stadtverordnetenvorsteherin Thiels

an den Ausschuss für Frauenangelegenheiten

03. August 2009

**Betreff**

Antrag der Fraktionen von CDU, Bündnis 90 / Die Grünen und FDP vom 28.04.2009:  
Prävention gegen Alkoholmissbrauch bei Mädchen

Beschluss-Nr. 0010 vom 29.05.2009, (SV-Nr. 09-F-25-0047)

**1. Liegen Erkenntnisse über die Ursachen des rasant angestiegenen Alkoholmissbrauchs durch Mädchen - differenziert nach Altersgruppen (10-14 Jahre, 14-16 Jahre, 16-18 Jahre) vor?**

Kinder- und Jugendliche unter 18 Jahren mit Alkoholvergiftung werden nahezu ausschließlich in die HSK-Kinderklinik eingeliefert.  
Hier liegen aus 2008 und 2009 folgende Daten vor:

Alter	2008		2009 1. Halbjahr	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
12	1	1	keine	Keine
13	4	1	3	3
14	4	13	4	3
15	12	9	7	6
16	1	keine	keine	keine

Etwa die Hälfte der Jugendlichen nimmt im Rahmen des HaLT-Projektes in Wiesbaden das Beratungsangebot im Suchthilfezentrum an.

Eine Übersicht aus Frankfurt, wo das Projekt HaLT seit 2004 besteht, ergibt folgende Informationen:

Abb. 1: Geschlechtsverteilung

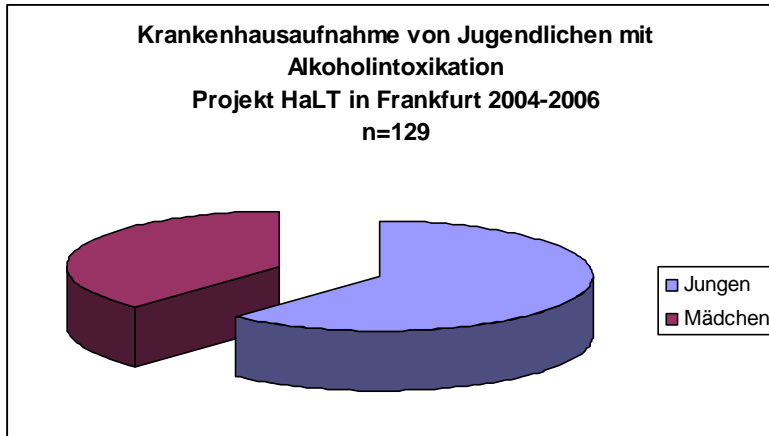
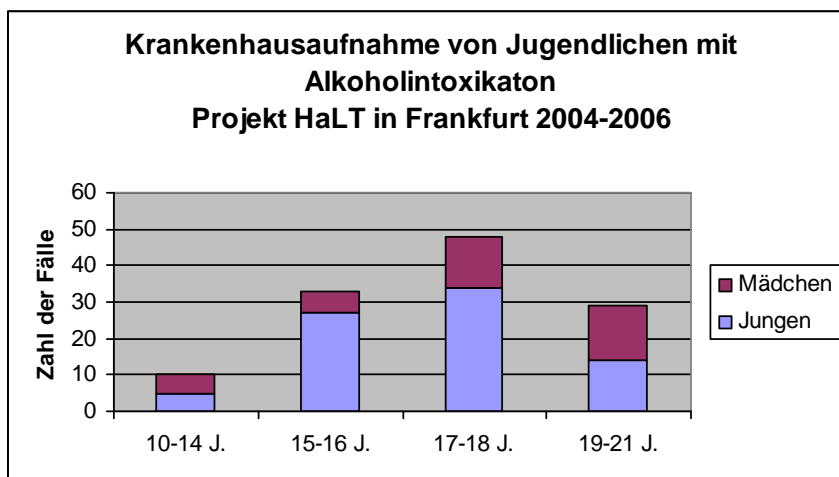


Abb. 2: Altersabhängigkeit



Nach Auskunft des Suchthilfezentrums sei die Alter- und Geschlechtsverteilung in Wiesbaden vergleichbar.

Die Zunahme des Anteils der Mädchen habe zwei wesentliche Gründe:

- der bittere Geschmack des Alkohols in Alkopops und sonstigen süßen Alkoholmixgetränken wird verdeckt und trifft so besser den Geschmack von Mädchen.
- die Werbung für Alkohol ist mit der Darstellung von jungen, attraktiven Frauen besonders auf diese Zielgruppe ausgerichtet.

Eine differenzierte Statistik und Auswertung liegt für Wiesbaden noch nicht vor, da das Projekt erst 2008 gestartet wurde.

**2. Gibt es geschlechtsspezifische Ansätze in der Suchthilfe, um diesem Problem effektiv zu begegnen (z.B. im Rahmen des HaLT-Projektes)?**

Die individuelle Beratung von Mädchen erfolgt in der Regel durch Mitarbeiterinnen des SHZ. In der Präventionsarbeit gibt es derzeit keine geschlechtsspezifischen Ansätze.

Verteiler